



Neues vom Schneeberg in Südtirol: Sicherung eines Schneekragens, Master-Arbeit für ein Geoinformationssystem und Fortsetzung der montanarchäologischen Forschungsarbeiten rund um die „Alte Bergschmiede im Himmelreich“

Schon um 1235 wird im Bozner Notarbuch das „argenteum bonum de Sneberch“, das „gute Silber vom Schneeberg“, erwähnt. Die Lagerstätte war so bedeutend, dass sich hier durch viele Jahrhunderte die höchstgelegene Dauersiedlung Europas entwickeln konnte, mit zur Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert etwa tausend Menschen: St. Martin am Schneeberg in rund 2354 m Meereshöhe. Der Betrieb dort oben wurde 1967 stillgelegt, doch ist St. Martin am Schneeberg deswegen keinesfalls verlassen: Seit vielen Jahren ist der Südtiroler Schneeberg in den südlichen Stubai Alpen mit seinem auch im Ausland bekannten Landesbergbaumuseum Ziel von wissenschaftlichen montanarchäologischen Arbeiten. Um diese Arbeiten auf ein tragfähiges geodätisches Fundament zu stellen, wurde, wie bereits 2012 an dieser Stelle kurz erwähnt, im Rahmen einer Masterarbeit des Studenten der Geodäsie Christian THURNER an der Technischen Universität München ein Geoinformationssystem mit präzisen lokalen Koordinierungen erstellt. Die Feldarbeiten hierfür konnten trotz widriger Witterung noch im letzten Herbst planmäßig abgeschlossen werden, die Auswertungen wurden im Sommer dieses Jahres abgeschlossen. Die dem Bergbaumuseum Südtirol zur Verfügung gestellten Ergebnisse der Arbeit werden eine unverzichtbare Grundlage sein, insbesondere für die Dokumentation der archäologischen Ausgrabungen.

Mitte August 2013 führte der mit dem Schneeberg bestens vertraute Archäologe Mag. Claus-Stephan HOLDERMANN der Firma Context (Ranggen bei Innsbruck) weitere Untersuchungen im Bereich einer mittelalterlichen Bergschmiede im Revier „Himmelreich“ in über 2500 m Meereshöhe durch. Dabei waren auch die Wanderer und Teilnehmer an den bergbauhistorischen Führungen willkommen und erfuhren aus erster Hand, welche Erkenntnisse bei den Ausgrabungen gewonnen werden. In diesem Jahr standen verfahrenstechnische Abläufe rund um die Herstellung von Bergeisen im Vordergrund der Untersuchungen, die eine Ergänzung zur Sonderausstellung „WERKZEUG FÜR DIE KNAPPEN“ im Bunker-museum in Moos in Passeier bildeten (<http://www.bunker-museum.it/de/aktuelles/sonderausstellung-werkzeug-fur-die-knappen/12-68.html>). Auch auf der Jahrestagung der Europäischen Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie e.V. (EXAR) in Linz (Oberösterreich) vom 4. bis 6. Oktober 2013 berichtete Holdermann zusammen mit Frank TROMMER anhand eines Posters über das „Gezähe vom Schneeberg, Moos in Passeier / Südtirol – Aspekte der Fertigung von Bergeisen im spätmittelalterlichen / frühneuzeitlichen Bergbaubetrieb“.

Die „Fleischbank“, die bereits im Schwazer Bergbuch (16. Jh.) erwähnt wird und vor einigen Jahren Gegenstand archäologischer Forschungsarbeiten war, wurde abgesichert, wobei der Gebäudegrundriss deutlich erkennbar ist.



Freigelegte und restaurierte Grundmauern der spätmittelalterlichen/ frühneuzeitlichen Fleischbank in St. Martin am Schneeberg. Im Hintergrund Halden verschiedener alter Stollen und Pochwerke. Foto: Heinz WIDMANN, aufgenommen im September 2013.

Von großer Bedeutung für den Schneeberg sind die Sicherung und der Erhalt der zahlreichen montanhistorischen Denkmäler aus allen Epochen seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Bergbaus im 13. Jahrhundert. Im Sommer 2013 wurde ein Schneekragen im Revier „Himmelreich“ zu zwei Dritteln restauriert (das letzte Drittel folgt 2014): Dabei wurden teilweise eingestürzte Mauerpartien wieder errichtet und der Schneekragen mit einem Dach versehen. Teilnehmer an den Besucherführungen (ab Schneeberggütte täglich ab 13 Uhr, außer Montag) können so gerade im Frühsommer, wenn dort noch ca. ein Meter Schnee liegt, hautnah nachempfinden, wie wichtig eine solche schneesichere Zugangsmöglichkeit zu den Stollen war, um den Betrieb auch im Winter aufrecht erhalten zu können.

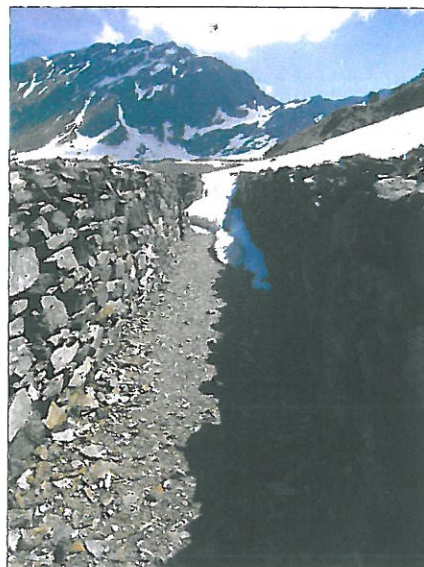


Abb.: Schneekragen im Revier Himmelreich vor der Restaurierung. Die linke Mauerung des Schneekragens ist im hinteren Bereich eingestürzt, und mangels Abdeckung kann der Schneekragen seine Funktion im Winter nicht mehr erfüllen – der Schnee hinten versperrt den historischen Zugang zu einem der Stollen am „Himmelreich“, der regelmäßig bei den Führungen besucht wird.

Foto: Marcus WANDINGER, aufgenommen am 25. Juni 2010.



Schneekragen im Revier Himmelreich während der Restaurierung. Der vordere Bereich ist noch ohne Überdachung, hinten erkennt man bereits die Überdachung. Darüber liegt der Holzvorrat, der zur Fertigstellung der Überdachung des vorderen Bereichs dient. Foto: Heinz WIDMANN, aufgenommen im August 2013.

Ebenfalls 2013 erhielt der Kalkofen ein neues, bruchsicheres Verbundglasdach: Das bisherige Glasdach hat den Schneemassen nicht standhalten können. Für den Betrieb am Schneeberg war es extrem von Vorteil, dass hier inmitten der Schiefergneise der Zentralalpen auch Kalkstein vorkommt in einer Qualität, die ihn zur Herstellung von Zement eignet. So konnte der für die Errichtung der Siedlung so dringend benötigte Baustoff direkt „vor der Haustür“ gewonnen werden.

Wer den Schneeberg kennt, weiß, dass in diesem riesigen „Freilichtmuseum“ die Arbeit nie ausgeht. Das Arbeitsprogramm 2014 sieht die Fertigstellung der Sanierung des Schneekragens im Himmelreich vor; außerdem sollen Schienen auf der bereits geplanten Pferdebahnstrecke bis zur Arbeiterkaue verlegt werden, inklusive des früher dort befindlichen mehrgleisigen Bahnhofs.

In Planung ist ferner die Wiederherstellung der Geleise im vorderen Bereich des Martinstollens sowie die funktionsfähige Rekonstruktion eines Wassertonnenaufzugs zwischen dem Niveau des Martinstollens und dem Bahnhof an der Pferdebahnstrecke, womit didaktisch lehrreiche Erlebnisführungen in unmittelbarer Nähe der Unterkunftshütte möglich würden – es ist zu hoffen, dass die hierfür erforderlichen Mittel bald bewilligt werden. Vielleicht können dann sogar bereits die Teilnehmer an der montanhistorischen Fachtagung des MHVÖ Anfang Juli 2014 sich vom aktuellen Stand der Arbeiten selbst vor Ort überzeugen.

Wer nach den mitunter anstrengenden Besichtigungen am und im Bergwerk am Schneeberg müde ist, wird gern in der Schneeberghütte einkehren, dem zum Unterkunftshaus umgebauten Herrenhaus der einstigen Grubenverwaltung, in dem die Küche leckere Stärkungen bereithält und sowohl Zimmer als auch Matratzenlager mit bequemen Betten zur Nachtruhe einladen (www.schneeberg.org). Auch die im Rahmen der montanhistorischen Fachtagung Anfang Juli 2014 geplante Exkursion sieht nach der Besichtigung der Bergwerksanlagen (witterungsabhängig) eine Einkehr im ehem. Herrenhaus vor.



Schneeberghütte (links, ehemaliges Herrenhaus der k.u.k. Grubenverwaltung) und ehemaliges Gasthaus der Knappensiedlung (rechts dahinter), rechts vorne die nach einem Brand wieder aufgebaute Knappenkirche Maria Schnee. Vom Keller dieser Häuser bestand ein direkter Zugang zum Martinstollen, dem damaligen Hauptförderstollen; die auch heute noch im Rahmen von Besucherführungen zugänglichen beiden Mundlöcher liegen links außerhalb des Bildes sowie ein gutes Stück hinter den Gebäuden. Das Foto wurde am frühen Morgen aufgenommen, noch bevor die ersten Wanderer vom Tal heraufkamen. Foto: Marcus WANDINGER, 5. Juli 2013.

Markus WANDINGER

Der Montanhistorische Verein Österreich veranstaltet von 2. bis 6. Juli 2014 eine motangeschichtliche Tagung zum Südtiroler Schneeberg in St. Martin. Eine Programmübersicht finden Sie im Veranstaltungskalender auf Seite 20.